

Der „Wiener Appell“ spricht eine Situation an, die uns als einen der Mehrsprachigkeit verpflichteten Verband mit Sorge erfüllt. Was sich in Deutschland hier und da in der Benennung universitärer Organisationseinheiten in Englisch manifestiert („Departments“, „Graduate Schools“ u.v.a) bzw. in vermehrten Anträgen, Dissertationen auch in der Germanistik auf Englisch vorlegen zu können, sowie in der Forderung nach mehr englischsprachigen Studiengängen in Deutschland, wird in diesem Appell der Wiener Kollegen in seiner Gesamtheit kritisch im Kontext einer universitären Gesamtsprachenpolitik dargestellt. Wenn in einer Ausschreibung einer großen deutschen Stiftung derzeit unter „Mehrsprachigkeit der Wissenschaft“ nur die Förderung der Übersetzung deutscher Publikationen ins Englische verstanden wird, so macht dies die Aktualität des Appells deutlich. Wir meinen daher, dass er auch in den deutschen Universitäten aufmerksam gelesen werden sollte und dokumentieren ihn deshalb hier in „DNS-dokumentarisch“.

Prof. Dr. Hermann Funk

Präsident des Gesamtverbandes Moderne Fremdsprachen

### **Wiener Appell für eine mehrsprachige Universität**

Die Universität Wien charakterisiert sich selbst als älteste Universität im deutschen Sprach- und Kulturraum und eine der größten in Zentraleuropa<sup>1</sup>. Sie weist in Folge ein differenziertes, in Forschung und Lehre weltweit anerkanntes Spektrum an sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern auf. Die Unterzeichner dieses Appells haben in den letzten Jahren daran mitgewirkt, das sprachpolitische Profil der Universität Wien zu schärfen und den Grundgedanken der Mehrsprachigkeit in der Universität Wien zu verankern.

Das sprachpolitische Statement, das der wissenschaftlichen Beirat für das Sprachenzentrum der Universität Wien 2003 für den Entwicklungsplan der Universität formuliert hat, charakterisiert die Notwendigkeit der Entwicklung von Mehrsprachigkeit folgendermaßen<sup>2</sup>:

Die Forderung nach einer Kultur der Mehrsprachigkeit gilt auch für die Universitäten: Austauschprogramme und grenzüberschreitende Forschungskooperationen sind auf Mehrsprachigkeit aller Beteiligten angewiesen: in Hinblick auf das jeweilige gesellschaftliche Umfeld, die Vermittlung zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit sowie in Hinblick auf die Lehre. Dies trifft auch dort zu, wo sich die Fächer einer Lingua franca bedienen. Die Universität Wien strebt in diesem Sinne die Entwicklung zu einer mehrsprachigen Universität an, die ihre Mitglieder, Lehrende wie Studierende, zur Kommunikation im internationalen Kontext befähigt, die im Rahmen der Internationalisierung von Lehre und Forschung WissenschaftlerInnen und Studierenden aus aller Welt Möglichkeiten der gemeinsamen Arbeit bietet und nicht zuletzt dazu beiträgt, die Mehrsprachigkeit in Schule und Gesellschaft zu fördern.

---

<sup>1</sup> So der Standardtext auf der Homepage der Universität 2009/2010, zuletzt abgerufen am 12.06.2010

<sup>2</sup> Quelle: Tätigkeitsbericht 2001-2003 Sprachenzentrum der Universität Wien bzw. <http://sprachenzentrum.univie.ac.at/content/profil/leitbild/index.html>

Mit großer Sorge sehen die Unterzeichner dieses Appells, dass die Entwicklung zu einer mehrsprachigen Universität seit einiger Zeit durch eine Strategie des *English only* abgelöst wird, die selbst Kernbereichen der Universität übergestülpt wird. So findet z.B. die erste universitätsweite Veranstaltung zur „Betreuung im Doktorat“ im Juni 2010 ausschließlich in englischer Sprache statt; zahlreiche universitäre Einrichtungen tragen inzwischen ausschließlich englischsprachige Bezeichnungen.

Wir betonen, dass die bedeutende Rolle, die Englisch in der internationalen Kommunikation spielt, auch in der Wissenschaftskommunikation mancher Fächer, keineswegs in Frage gestellt wird. Der Standpunkt des folgenden Appells ist jedoch, dass eine *English Only*-Strategie der Universität Wien, auch Ihrer Internationalisierung, ebenso wie zahlreichen in ihr vertretenen Forschungs- und Lehrbereichen schadet.

### **1. Mehrsprachigkeit ist ein Reichtum, auch in den und für die Wissenschaften**

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind eventuell stärker als naturwissenschaftliche Disziplinen darauf angewiesen, sich mit den an Sprache gebundenen und sich in Sprache manifestierenden sozialen und kulturellen Aspekten auseinanderzusetzen. Der Verzicht auf Mehrsprachigkeit würde für viele dieser Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen eine gravierende Einschränkung ihrer Arbeit mit sich bringen und hätte den Verlust wichtiger Erkenntnisse zur Folge; divergentes Denken, die Wahrnehmung kultureller Differenz u.ä. Fragen sind nur unter Beachtung der jeweiligen spezifischen kulturellen und sprachlichen Kontexte erforschbar. Gerade die Geistes-, Sozial- und Bildungswissenschaften, die sich mit den gesellschaftlichen Folgen und Perspektiven der Globalisierung auseinandersetzen, sind auf Mehrsprachigkeit angewiesen.

Dass unterschiedliche Wissenschaften verschiedene sprachliche Orientierungen und Bedürfnisse haben, darf nicht dazu führen, dass aus der Sicht einiger Fächer heraus Regelungen getroffen werden, die dann für alle Disziplinen gelten. Die weitestgehende Benutzung der englischen Sprache in einigen Disziplinen schließt eine praktizierte Mehrsprachigkeit in anderen nicht aus. Wir appellieren daher an die Leitungsgremien der Universität Wien, die Universität nicht dem nur für einige Wissenschaften unschädlichen Monolingualismus auf Englisch auszuliefern.

### **2. Die Studierenden der Universität bringen viele Sprachen mit, die als wertvolle Ressource genutzt werden können.**

Es ist ein Irrtum zu glauben, mit *English only* sei die Universität für internationale Studierende besonders attraktiv. Das mag für einige Fächer gelten. Insgesamt gilt, dass die Universität Wien Studierende anzieht, die ein besonderes Interesse am europäischen und deutschen Sprach- und Kulturraum mitbringen und deren Deutschkenntnisse oftmals besser sind als ihre Englischkenntnisse.

Manche ausländischen Universitäten schicken die Studierenden mit exzellenten Deutschkenntnissen nach Österreich, während sie die mit entsprechenden Englischkenntnissen eher in englischsprachige Länder schicken. In vielen Ländern der Welt ist Englisch keineswegs die einzige oder dominierende Wissenschaftssprache.

Wir appellieren an die Leitungsgremien der Universität Wien, als Internationalisierungsstrategie für die Universität nicht auf eine sprachliche Engführung zu setzen und für internationale Studierende mit anderen Sprachenprofilen zusätzliche Hürden zu errichten, sondern im Gegenteil die Anwesenheit von Studierenden und Wissenschaftlern mit anderen Sprachenprofilen als Chance für die Entwicklung der eigenen Mehrsprachigkeit zu nutzen. Das würde z.B. bedeuten, in Doktoratsprogrammen und Kollegs andere Sprachenkonstellationen wie etwa Deutsch und Ungarisch oder Deutsch, Englisch und Hindi zu ermöglichen.

### **3. Die deutsche Sprache ist in vielen Fächern eine voll ausgebaute und international etablierte Wissenschaftssprache, die der Pflege und Weiterentwicklung bedarf.**

Die Tatsache, dass die Wissenschaftskommunikation in einigen Fächern weitestgehend auf Englisch stattfindet, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich in anderen Wissenschaften die deutsche Wissenschaftssprache als zentrales Kommunikationsmedium – teilweise auch neben Englisch – als Wissenschaftssprache erhalten und weiterentwickelt hat. Zumindest in den Geistes- und Kulturwissenschaften ist das eine zentrale Voraussetzung für den Erhalt der jeweiligen Wissenschaftskulturen mit ihrem spezifischen Erkenntnisgewinn.

Das Wiener Manifest „Die Kosten der Einsprachigkeit“<sup>3</sup> folgert entsprechend, dass es erforderlich sei

- die Zwei- und Mehrsprachigkeit von WissenschaftlerInnen zu fördern
- eine mehrsprachige Wissenschaftskultur zu entwickeln, z.B. durch die Unterstützung mehrsprachiger Abstract-Dienste und Fachzeitschriften und durch mehrsprachige Lehre, durch die Förderung der Übersetzung wissenschaftlicher Publikationen
- Dissertationen und Habilitationen in den nationalen Wissenschaftssprachen zu fördern
- die Evaluation von wissenschaftlichen Leistungen nicht an solchen Evaluationsstandards (z.B. SCI, SSCI, A&HCI) zu orientieren, die die Lingua franca eindeutig bevorzugen, sondern im Gegenteil mehrsprachige Publikationstätigkeit zu honorieren (besonders in den sogenannten nationalen Wissenschaften wie z.B. Geschichte und Sprachwissenschaft)

Eine Sprache verarmt, wenn sie nicht auch als Wissenschaftssprache genutzt und weiterentwickelt wird.

Wir appellieren an die Leitungsorgane der Universität Wien, das Deutsche als Wissenschaftssprache auch innerhalb der Universität Wien zu erhalten und zu fördern und im Wissenschaftsbetrieb der Universität die Mehrsprachigkeit zum grundlegenden Arbeitsprinzip zu machen. Sprachregelungen sollten immer auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Wissenschaftskulturen getroffen und nicht einseitig aus der Per-

---

<sup>3</sup> Wiener Manifest zur europäischen Sprachenpolitik „Die Kosten der Einsprachigkeit“ in: de Cillia/ Krumm/ Wodak (Hg), Die Kosten der Mehrsprachigkeit/ The Cost of Multilingualism. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2003, S. 9 -19 (D, E, F).

spektive einiger Disziplinen entschieden werden. Für universitätsweite Veranstaltungen, zu denen auch internationale ExpertInnen geladen werden, bedeutet dies zumindest eine durchgängige Zweisprachigkeit Deutsch/ Englisch.

Wir appellieren an die Leitungsorgane der Universität, der Verpflichtung gerecht zu werden, die aus der Rolle der Universität Wien als der ältesten und einer der größten Universitäten im deutschen Sprach- und Kulturraum erwächst.

Es wäre ein Missverständnis zu glauben, Internationalisierung erfordere immer und überall eine *English only*-Praxis. Mangelnde Loyalität gegenüber der eigenen Sprache (bis hin zur Lächerlichkeit englischsprachiger Bezeichnungen für Einrichtungen der Universität) wird in der internationalen Kommunikation nicht honoriert, sondern als Schwäche ausgelegt, so als hätte die Universität zu wenig eigene Substanz. Wir appellieren an die Leitungsorgane unserer Universität, das mehrsprachige Profil der Universität Wien zu schärfen und auf die Etablierung einer sprachlichen Monokultur zu verzichten.

Wien am 18.06.2010

Gerhard Budin, Institut für Translationswissenschaft  
Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft  
Georg Kremnitz, Institut für Romanistik  
Hans-Jürgen Krumm, Institut für Germanistik  
Stefan Michael Newerkla, Institut für Slawistik  
Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik und Amerikanistik  
Richard Trappl, Institut für Ostasienwissenschaften

**Kontaktadressen:**

Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, [rudolf.de-cillia@univie.ac.at](mailto:rudolf.de-cillia@univie.ac.at)  
Hans-Jürgen Krumm, Institut für Germanistik, [hans-juergen.krumm@univie.ac.at](mailto:hans-juergen.krumm@univie.ac.at)